

Jazz



JOSCHI SCHNEEBERGER WIENER SCHMÄH

Joschi Schneeberger bringt die womöglich erste gelungene Synthese aus Gypsy-Swing und Wiener Lied zustande. Und gleich ein Meisterwerk.

Von Rolf Thomas

Eigentlich ist es ein Wunder bei der Fülle hochbegabter Gypsy-Musiker in der österreichischen Hauptstadt, dass vorher noch keiner drauf gekommen ist. »Das Wiener Lied ist eigentlich walzerisch«, meint Joschi Schneeberger und macht damit deutlich, dass es ihm keine großen Probleme bereitet, diese Musikform in die von ihm eigentlich praktizierte, den Gypsy-Swing, zu überführen. Und doch gab es massive Widerstände. »Das geht nicht, das passt nicht zusammen«, zitiert Schneeberger die Bedenkträ-

ger. »Na klar, das haben wir immer wieder gehört. Aber dann haben wir es einfach gemacht.«

»Es« – das ist *Du und I*, das bewusste Album; »Wir« – das ist Schneebergers Sextett, das aus seinem Sohn Diknu an der akustischen Gitarre (seines Zeichens Wunderkind mit rasantem Karrierestart unter eigenem Namen), seinem langjährigen Freund, dem Wiener Original und Akkordeonisten Karl Hodina, Aaron Wonesch (p), Martin Spitzer (g) und dem Perkussionisten Toni Mühlhofer besteht. Gypsy-Swing mit Klavier und Percus-

sion ist sowieso schon ungewöhnlich; dann auch noch Wiener Lieder zu spielen, zeugt selbst und gerade am Heimatort des gefühligen Genres von einer gewissen Chuzpe. Damit nicht genug, spielen Schneeberger, Hodina & Co. nicht etwa die Klassiker des Genres, sondern durchweg Eigenkompositionen, die Hodina und Schneeberger verfasst haben. Der Opener »Deine Haar« hat das Zeug zum Klassiker, man meint sofort, ihn irgendwo schon mal gehört zu haben. »Die Leute sind begeistert«, äußert sich Joschi Schneeberger zunächst relativ zurückhaltend. »Wir waren aber auch selbst

von uns überzeugt. Als wir das Zeug geprobt haben, hat es gleich gepasst.«

Dabei ist das Wiener Lied selbst in Wien längst an den Rand gedrängt worden. »Beim Heurigen hört man es noch«, erzählt Schneeberger, aber den musikalischen Alltag hat auch in Wien natürlich längst die internationale Rock- und Popmusik übernommen.

Das war einmal anders. Zu Zeiten von Hans Moser, Paul Hörbiger, Anton Karas oder Hermann Leopoldi war das Wiener Lied allgegenwärtig – nur so ist der Skandal zu erklären, den André Hellers liebevolle *A Musi! A Musi!* der siebziger Jahre auslöste: Da hatte sich ein Musiker, der schon lange als eine Art Vaterlandsverräter galt, am heimisch-gemütlichen Liedgut vergangen. Tatsächlich war Hellers Platte wohl das letzte Meisterwerk des Genres – bis eben dreißig Jahre später das Joschi Schneeberger Sextett daherkommt. »Wenn ein normaler Jazzgitarrist diese Musik spielen würde, wäre es nicht so interessant«, meint Schneeberger, und er hat Recht. Denn im Verbund mit dem Gypsy-Swing, der bei all seiner virtuosens Rasanz auch immer eine gewisse Gemütlichkeit ausstrahlt hat, erreicht das Wiener Lied eine ganz neue Dimension. Und das funktioniert auch ohne Worte: »Für Joschi mein Freund«, »Catch the Cat« (ausnahmsweise von Aaron Wonesch komponiert) oder der »Blues für Thomas« funktionieren und wirken so in Stein gehauen, als ob es sie seit fünfzig Jahren geben würde.

Dass sich hinter dem Klischee von der Wiener Gemütlichkeit in Wirklichkeit ein herrlicher Sarkasmus, jener Wiener Schmäh, und ein gar nicht so gemütliches Gemüt austoben, spiegelt sich auch bei Joschi Schneebergers Musik in den Texten wider – und seien sie noch so sentimental. Dass so etwas auch heute noch vom Publikum honoriert wird, ist ein ermutigendes Zeichen, findet der: »Das Publikum ist da, bei uns ist es immer voll.« Alle zwei Wochen ist das Sextett irgendwo in Wien zu hören, dazwischen aber auch anderswo. »Es kommen Leute vom Heurigen, es kommen Leute vom Jazz. Vielleicht liegt es ja daran, dass wir die Einzigen sind, die was anderes machen – Gypsy-Swing-Kapellen gibt es in Wien nämlich reichlich!«

Aber eben nur ein Joschi Schneeberger Sextett.

Aktuelle CD:
Joschi Schneeberger Sextett: *Du und I*
(City Park / edelkultur)